© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nr. 4. **1888.**

Sitzungs-Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin

vom 17. April 1888.

Director: Herr E. v. Martens.

Herr **Magnus** trug einige Beobachtungen vor, die ihm Herr cand. med. August Schulz in Halle im Anschlusse an seine in der Februar-Sitzung veröffentlichten Beobachtungen über die **Bestäubung von** *Spergularia salina* Presl mitgetheilt hat. Herr A. Schulz schreibt:

„Ihr Aufsatz über *Spergularia* hat mich sehr interessirt. Ich hatte, bevor ich nach Halle kam, diese Art auch nur an Salinen gesehen und zwar hauptsächlich in Westfalen; nirgends hatte ich eine geöffnete Blüthe jemals wahrgenommen. Am salzigen See (bei Halle a. S) habe ich im vorigen Jahre Ende Juli bei anhaltend schönem Wetter auch einige Besucher, sämmtlich Dipteren, darunter eine Schwebfliege, wahrgenommen.

Ein ähnliches Verhältniss, wie *Spergularia salina* und *Sp. marginata* bieten die beiden Formen der *Sagina Linnaei* Presl: *micrantha* und *decandra*, von denen die erstere eine entschiedene Neigung zur Cleistogamie besitzt. Im Jahre 1886, wo ich mich mehrere Wochen an der Hampelbaude aufhielt, habe ich niemals eine geöffnete Blüthe dieser Form am kleinen Teiche, wo sie stellenweise an der Südseite wie gesäet steht, entdecken können. Im vorhergehenden Jahre, wo ich die Pflanze im westlichen Theile des Gebirges nur einige Male sah, habe ich ebenfalls keine offene

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Blüthe gefunden. Die *Forma decandra* dagegen habe ich stets reichlich mit offenen Blüthen angetroffen.

Einen interessanten Fall von Cleistogamie habe ich hier im vergangenen Winter beobachtet. *Scleranthus annuus* L. hielt sich den ganzen Winter hindurch in kleinen Gruben an dem Nordabhange der Klausberge bei Giebichenstein, trotzdem der Schnee manchmal 2 Meter an diesen Stellen lag, vollständig grün und brachte Blüthen hervor, deren Perigonblätter, höchstens $^1/_2$ so lang als die normalen, an der Spitze fest an einander lagen. Die Narben waren äusserst winzig, von der Basis an mit ziemlich starken Papillen besetzt; von den Staubgefässen waren stets nur 2 des äusseren (Kelchstaubgefäss-) Kreises entwickelt, mit kurzen Filamenten, aber denen der chasmogamischen Blüthen an Grösse nichts nachgebenden Antheren. Die nothwendig hervorgebrachte Selbstbestäubung muss von Wirkung gewesen sein, denn die Stöcke fanden sich ganz von Früchten in den verschiedensten Grössen bedeckt.

Interessant ist auch das Hinneigen zur Cleistogamie bei *Stellaria Boracana* Jord. oder einer Form, welche ich wenigstens dafür ansehe. Dieselbe ist z. B. an den Burgen des Kyffhäuser ziemlich häufig; ich habe jedoch bei meinen zahlreichen Excursionen keine offene Blüthe, wiewohl ich darnach suchte, gesehen. Die Blüthenblätter fehlen dieser Pflanze oder sind ganz winzig (würde der *Stell. media* var. *brachypetala* Jung. in Fick, Flora von Schlesien, pag. 71 entsprechen); von Staubfäden sind 2—3 des äusseren Kreises vorhanden; die Narben sind ganz winzig, wie dies die Autoren für *Stell. Boracana* angeben; oft scheinen sie auf den ersten Blick zu fehlen. Selbstbestäubung ist durch die Lage der Antheren und Narben gesichert."

Soweit Herr A. Schulz. Vortr. bemerkte dazu, dass namentlich die interessanten Beobachtungen an *Scleranthus* in schöner Uebereinstimmung mit Beobachtungen stehen, dass viele Arten bei ungünstigen Witterungsverhältnissen autogam werden. So zeigte Hildebrand, dass sich bei vielen Gräsern bei regnerigem Wetter die Klappen nicht öffnen, die Staubbeutel daher nicht heraustreten und Selbst-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bestäubung innerhalb der geschlossenen Klappen eintritt. Hermann Müller zeigte, dass bei der gewöhnlichen Form von *Stellaria media* Vill. (zu der Viele die erwähnte *Stellaria Boracana* Jord. als Form ziehen) die Blüthen in der kalten Jahreszeit unter völligem Verschwinden der inneren Staubgefässe und Verkümmern eines oder zweier äusserer Staubblätter autogam werden. Vortr. hat beobachtet, dass Blüthen von Arten, die in ihrer normalen Blüthezeit bei normaler Witterung ihre Geschlechtstheile zu ungleichen Zeiten reifen (protogyn oder protandrisch), bei ungünstiger Witterung, wie das namentlich bei verspäteten Herbstblüthen eintrifft, die Geschlechtstheile zur selben oder nahezu derselben Zeit reifen, sodass dann die in normalen Verhältnissen unmöglich gewordene Selbstbestäubung eintreten kann. Solcher Erfahrungen liessen sich noch mancherlei mittheilen, wie es z. B. lange bekannt ist, dass die cleistogamen Blüthen von *Lamium amplexicaule* in der kalten Jahreszeit und bei kalter Witterung auftreten. Diese Beobachtungen werfen ein Licht auf die so paradox erscheinende Entstehung autogamer Formen und cleistogamer Blüthen, wie das Vortr. schon in der Februar-Sitzung hervorgehoben hat.

Herr Gr. **von Maltzan** (als Gast anwesend) zeigte ein Exemplar von *Gorgonia flabellum* L. von violetter Farbe aus Haiti, an welchem mehrere ebenfalls violettfarbige, kleine Meerschnecken, *Ovula acicularis* Lam., noch festsitzen, als Beispiel von Anpassung an die vorherrschende Farbe der Umgebung. Schon Woodward (Manual, p. 122) giebt an, dass Arten von *Ovula* sich öfters an Gorgonien finden und von ihnen leben, aber einer Uebereinstimmung in der Farbe erwähnt er nicht. Dieselbe war in dem vorliegenden Fall während des Lebens ohne Zweifel noch grösser, aber die Gorgonie ist etwas ausgebleicht und die Schnecke durch Eintrocknen der Weichtheile etwas dunkler geworden. Eine ähnliche Farbenbeziehung findet bei der Schneckengattung *Pedicularia* statt, die ebenfalls auf Korallen lebt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr **Nehring** sprach **über das Skelet eines weiblichen *Bos primigenius* aus einem Torfmoore der Provinz Brandenburg.**

Im Mai 1887 wurde beim Torfstechen auf der Sohle eines Torflagers bei Guhlen unweit Goyatz am Schwieloch-See (Kreis Lübben, Nieder-Lausitz) das fast vollständige Skelet eines grossen, der Vorzeit angehörenden Rindes gefunden, welches bald darauf durch Vermittelung der Herrn Pastor Overbeck zu Zaue in den Besitz des Herrn Baumeister Overbeck hierselbst überging.[1]) Nachdem letzterer die zugehörigen Skelettheile von Herrn Conservator Wickersheimer hierselbst zu einem montirten Skelete kunstgerecht hatte verbinden lassen, ist das letztere kürzlich von dem Curatorium der Königl. landwirthschaftlichen Hochschule auf meinen Antrag angekauft[2]) und der mir unterstellten zoologischen Sammlung genannter Hochschule (sub Tit. II, A, Nr. 4422) eingereiht worden.

Dass dieses Skelet einem *Bos* (im engeren Sinne) angehört, und nicht etwa einem *Bison*, lehrt ein Blick auf die Form des Schädels und auf die Stellung der Hornkerne. Ein genaueres Studium der Grössen- und Formverhältnisse im Einzelnen lehrt aber ferner, dass es sich um ein sehr interessantes Exemplar von *Bos primigenius* handelt.

Die auffallende Schmalheit des Schädels, die relativ zierliche Form der Hornkerne und das ziemlich starke Convergiren ihrer Spitzen, ferner die Bildung des Beckens (insbesondere der Schambeine) und die relativ schlanke

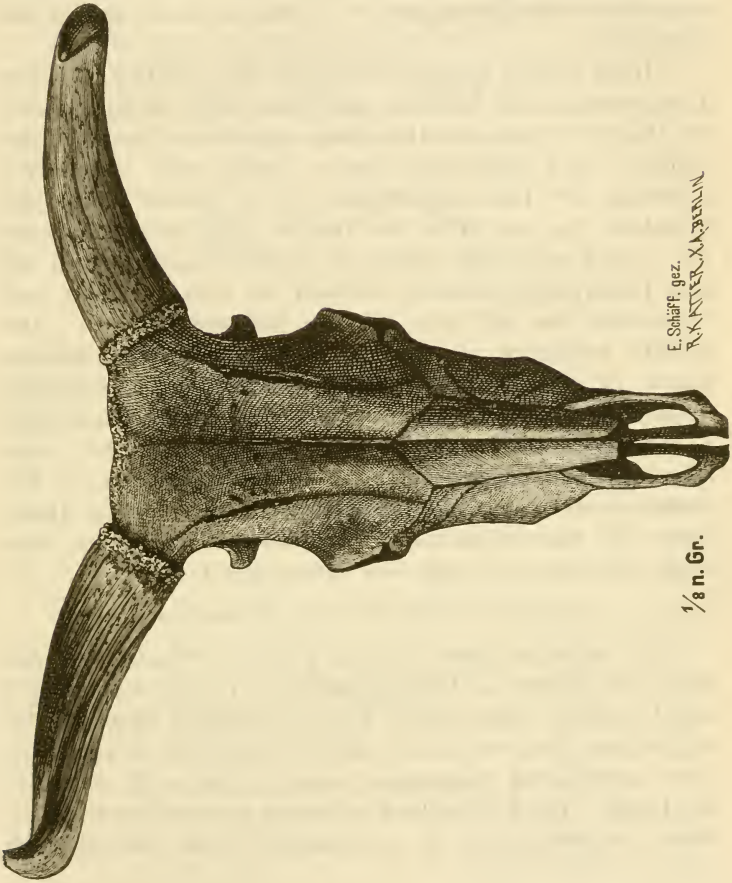
---

[1]) Wie Herr Pastor Overbeck mir freundlichst mittheilte, lagen die betr. Skelettheile unmittelbar auf dem Sande, welcher die Basis des Torfmoores von Guhlen bildet; sie scheinen also gleich im Anfange der Torfbildung zur Ablagerung gekommen zu sein. Dem Aussehen nach gleichen sie den Rinderresten aus den Pfahlbauten der Schweiz, wie sie mir von Robenhausen vorliegen.

[2]) Ich erlaube mir, dem Curatorium der Königl. landwirthschaftlichen Hochschule auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank für den Ankauf dieses werthvollen, vortrefflich erhaltenen, dem heimischen Boden entstammenden Skelets auszusprechen. Es wäre sehr zu bedauern gewesen, wenn ein Ausländer letzteres erworben hätte, eine Gefahr, die sehr nahe lag.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schädel des *Bos primigenius* ♀ aus dem Torfmoor von Guhlen unweit Goyatz am Schwieloch-See.[1])



[1]) Von meinem Assistenten, Herrn Dr. E. Schäff, nach einer Photographie auf Holz gezeichnet. Ich spreche demselben auch an dieser Stelle für die hierdurch mir geleistete Beihülfe meinen besten Dank aus.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gestalt der Beinknochen lassen mit Sicherheit ein weibliches Individuum erkennen. Nach dem Gebiss und der Beschaffenheit der Nähte, Muskelansätze etc. würde ich demselben ein Lebensalter von etwa 6 bis 8 Jahren zuschreiben.

Dass es sich um ein Exemplar des echten, wilden *Bos primigenius* handelt, und nicht etwa um ein grosses, im Moore versunkenes Hausrind, ergiebt ein Vergleich der Schädel- und Skeletdimensionen, sowie eine nähere Betrachtung der Formverhältnisse. Die grösste Länge des Schädels, von der Mitte des Genick- oder Scheitelkammes bis zum Vorderrande eines der Zwischenkiefer direct mit dem Tasterzirkel gemessen, beträgt bei dem Exemplar vom Schwieloch-See 655 mm, die Basilarlänge 555 mm. Der Schädel harmonirt also hierin vollständig mit den anderen bisher in der Litteratur bekannt gewordenen kleineren Schädeln von *Bos primigenius*, welche theils weiblichen Exemplaren, theils kleineren Männchen dieser Art zuzuschreiben sind; dagegen geht er in der Länge um ein Bedeutendes über die grössten weiblichen Schädel des Hausrindes *(B. taurus)* hinaus. Ich gebe zum Vergleich eine kleine Zusammenstellung von Messungen[1]:

(Siehe die Messungs-Tabelle nebenstehend.)

Ich bemerke, dass ich die grössten Schädel von *Bos taurus* aus unserer an Rinderschädeln so reichen Sammlung[2]) zum Vergleich herangezogen habe. Trotzdem übertrifft der Schädel des *Bos primigenius* vom Schwieloch-See den grössten oben aufgeführten Kuhschädel noch um mehr als 10 cm in der Länge. Der Unterschied zwischen den grösseren männlichen Schädeln des *B. primigenius*[3]) und den grössten

---

[1]) Die Dimensionen von Nr. 3 hat Herr Geh. Rath Settegast, die von Nr. 14 haben die Herren Geh. Rath Beyrich und Prof. Dames mir freundlichst zugänglich gemacht.

[2]) Vergl. den von mir publicirten Katalog unserer Sammlung, Berlin, 1886, pag. 63—73.

[3]) Als männlich glaube ich das Exemplar des Herzogl. naturhist. Museums in Braunschweig, welches durch ein ganzes Skelet reprä-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schädel von *Bos primigenius*, zusammengestellt mit grossen Schädeln von *Bos taurus*.	Grösste Länge. mm	Basilarlänge. mm
1. *Bos primigenius* der Landwirthschaftl. Hochschule in Berlin (vom Schwieloch-See) ♀ .	655	555
2. — — des zoolog. Museums in Greifswald (nach einem Gypsabgusse gemessen) . . .	670	558
3. — — der Petersburger Akad. d. Wissensch. nach A. v. Middendorff	675	549
4. — — nach Cuvier (Oss. foss. 3. ed.) . .	665	570
5. — — des naturhist. Museums in Oldenburg, nach Wiepken	680	—
6. — — nach H. v. Meyer (Fossile Ochsen, Nr. 27)	691	—
7. — — der geolog. Reichsanstalt in Wien, nach Wilckens	695	565
8. — — nach Lilljeborg (♀?)	640	—
9. — — desgl. (♂?)	650	—
10. — — desgl. (♀?)	663	—
11. — — desgl. (zool. Mus. in Lund) .	720	—
12. — — desgl. desgl. .	750	—
13. — — des naturh. Mus. in Braunschweig .	ca. 710	590
14. — — des mineral. Mus. in Berlin . . .	726	590
15. — — des Brit. Mus. nach Lydekker . .	912	—
16. *Bos taurus* ♂, Südafrica. Grösster Ochsenschädel unserer Sammlung!	596	530
17. — — ♂, Shorthorn-Bulle. Sehr stark! .	571	520
18. — — „ Baierscher Ochs. Sehr gross! .	560	510
19. — — „ Brasilianischer Franqueiro. . .	543	480
20. — — „ Sicilianischer Ochs	540	450
21. — — „ Ungarischer Ochs	538	—
22. — — ♀ Holländer Kuh. Grösster Kuhschädel unserer Sammlung! .	548	493
23. — — „ Shorthorn-Kuh	520	475
24. — — „ desgl.	497	453
25. — — „ Wilster Marsch-Kuh	513	473

männlichen Schädeln von *B. taurus* ist noch etwas bedeutender.

---

sentirt wird, sowie den unter Nr. 14 aufgeführten Schädel des hiesigen mineralog. Universitäts-Museums mit Sicherheit bezeichnen zu dürfen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entsprechende Grössen-Unterschiede finden sich in dem ganzen Skelet, namentlich in den Extremitätenknochen. Die Widerristhöhe des *B. primigenius* vom Schwieloch-See beträgt bei der jetzigen, annähernd correcten Montirung des Skelets 1680 mm[1]), diejenige unserer grössten Holländer Kuh (Galgenmaass am Skelet genommen) nur 1490 mm, die Höhe am Kreuz bei jenem 1510, bei dieser 1320 mm.

Einige weitere Vergleichungen ergeben sich aus der nachstehenden Tabelle; es sind in derselben aus der grossen Zahl von Skelet-Messungen, welche ich ausgeführt habe, einige Hauptdimensionen zusammengestellt. Die in der 1. Columne mitgetheilten Angaben beziehen sich auf das montirte Skelet des Herzogl. naturhist. Museums in Braunschweig; dasselbe ist 1875 in dem Torfmoore von Alvesse südwestlich von der Stadt Braunschweig ausgegraben worden und bildet, da es fast ganz vollständig ist und einen vorzüglichen Erhaltungszustand zeigt, eine Hauptzierde des genannten Museums.[2]) Mein Freund Wilh. Blasius, der Director des letzteren, hat mir gestattet, alle wünschenswerthen Messungen an dem Skelete auszuführen und im Zusammenhange mit einer Beschreibung unseres Exemplars zu publiciren; ich sage Herrn Prof. Dr. Blasius für sein freundliches Entgegenkommen meinen besten Dank. Uebrigens betone ich, dass die Mehrzahl der betr. Dimensionen (wegen Mangels eines hinreichend grossen Tasterzirkels im Braunschweiger Museum) nur mit dem Bandmaasse, wenngleich möglichst exact, gemessen wurde.

---

[1]) Das Jenenser Ur-Skelet soll nach Goethe 6 Fuss 5½ Zoll (Leipz. Maass) Widerristhöhe zeigen; ich halte aber diese Angabe für zu hoch, da die Beinknochen jenes Exemplars meist etwas kürzer sind, als die des unsrigen. Die von Bojanus publicirte Abbildung des Jenenser Skelets lässt manche Mängel der Montirung erkennen; doch ergiebt dieselbe trotz der steilen Stellung von Scapula und Humerus keine Widerristhöhe von 6 Fuss 5½ Zoll.

[2]) Vergl. W. Blasius im Katalog der Aussellung prähistor. und anthropol. Funde Deutschlands, Berlin, 1880, pag. 124. Das Torfmoor von Alvesse setzt sich nach Norden in dasjenige von Bortfeld fort, in welchem der oben unter Nr. 14 genannte schöne Schädel der hiesigen Universität 1841 ausgegraben worden ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die in den übrigen Columnen angeführten Messungen sind auf die genaueste Weise mit Tasterzirkeln von mir ausgeführt worden. Columne 2 bezieht sich nicht auf das Original des Greifswalder Schädels, sondern auf einen in unsrem Museum vorhandenen, gut ausgeführten Gypsabguss desselben.[1]) Ich halte diesen Schädel, ebenso wie den unsres Skeletes, für weiblich; doch tritt der weibliche Typus bei ihm nicht ganz so deutlich hervor, wie bei unserem Exemplar. Das Braunschweiger Skelet, glaube ich mit Sicherheit einem Stiere zuschreiben zu dürfen, was oben schon bemerkt wurde.[2])

Messungs-Tabelle.

Einige vergleichende Messungen an *Bos primigenius* und *Bos taurus*.	*Bos primigenius.*			*B. taurus*
	Naturhist. Museum Braunschweig. ♂ ad. mm	Zoolog. Museum Greifswald ♀ ad. mm	Landw. Hochschule Berlin ♀ ad. mm	Sehr grosse Holländer Kuh. ♀ ad. mm
1. Grösste Länge d. Schädels v. d. Mitte des Genickkammes — Vorderrand d. Intermaxillaria	ca. 710	670	655	548
2. Basilarlänge des Schädels vom Vorderrande d. Foramen magn. occip. bis Vorderrand der Intermaxillaria	590	558	555	493
3. Von der Mitte des Gaumenausschnitts bis Vorderrand der Intermax. .	ca. 360	350	340	310
4. Grösste Breite des Hinterhaupts (an den Höckern über den äusseren Gehöröffnungen) . . .	310	307	284	222

[1]) Vergl. übrigens die Beschreibung und Abbildung dieses Schädels in Müller-Rohde's Rindviehzucht, 2. Aufl., 2. Bd., pag. 11.

[2]) Vergl. Lilljeborg, Sveriges och Norges Ryggradsdjur, I, p. 870 ff., wo sich zahlreiche Messungen und wichtige Bemerkungen über *B. primigenius* finden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Einige vergleichende Messungen an *Bos primigenius* und *Bos taurus.*	*Bos primigenius.*			*B. taurus*
	Naturhist. Museum Braunschweig. ♂ ad. mm	Zoolog. Museum Greifswald ♀ ad. mm	Landw. Hochschule Berlin ♀ ad. mm	Sehr grosse Holländer Kuh. ♀ ad. mm
5. Grösste Stirnbreite (am Hinterrande der Augenhöhlen)	315	290	280	234
6. Obere Backenzahnreihe	166	160	160	136
7. Untere desgl. . . .	170	—	162	140
8. Länge des Unterkiefers vom Vorderrande d. Alveole d. Inc. 1 bis Hinterrand des Angulus .	480	—	465	435
9. Länge eines Hornkernes der äusseren Krümmung nach gemessen . . .	725	660	700	215
10. Grösste lichte Weite zwischen der inneren Krümmung der beiden Hornkerne	825	712	740	440
11. Entfernung der Spitzen der beiden Hornkerne von einander	700	650	670	440
12. Umfang eines Hornkernes an der Basis . .	390	350	335	140
13. Grösste Länge der Scapula (am Vorderrande)	510	—	478	392
14. Desgl. des Humerus .	410	—	400	344
15. Desgl. der Ulna . . .	480	—	485	410
16. Desgl. des Radius . .	370	—	360	306
17. Länge des Metacarpus an d. Aussenseite . .	240	—	244	213
18. Länge des Metatarsus an d. Aussenseite . .	275	—	274	242
19. Länge des Os innominatum	630	—	592	557
20. Grösste Länge des Femur (vom grossen Trochanter ab gemessen) .	ca. 490	—	480	431
21. Länge der Tibia (a. d. Aussenseite gemessen) .	420	—	402	333
22. Länge d. Calcaneus (a. d. Aussenseite gemessen) .	180	—	170	166

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aus obiger Tabelle ergiebt sich, dass zwischen dem Skelet unseres weiblichen *Bos primigenius* und dem einer grossen Kuh holländischer Rasse immerhin ein ansehnlicher Grössenunterschied vorhanden ist; ich kann ferner hinzufügen, dass bei näherer Vergleichung der Skeletformen sich auch manche scheinbar bedeutende Abweichungen dem Auge darbieten; aber diese Differenzen sind keine anderen, als die zwischen einem wilden Thiere und einem von ihm abstammenden, durch die Folgen der Domestication beeinflussten Hausthiere. Das Skelet vom Schwieloch-See gehört ohne Zweifel einem wilden *Bos* an; von Einflüssen irgend welcher Domestication ist an ihm keine Spur zu bemerken. Alle Skelettheile zeigen die gesunden, kräftigen und dabei doch eleganten Formen eines der vollen Freiheit entstammenden Wildrindes.

Zugleich aber erkennt derjenige, welcher sein Auge durch jahrelange Studien an geeignetem Materiale geübt hat, bei einem Vergleiche von Schädeln und Skeletten der sog. Niederungs-Rassen, sowie namentlich auch der Steppen-Rassen von *B. taurus* eine deutliche Uebereinstimmung in allen wesentlichen, von der Domesticirung wenig oder garnicht beeinflussten Punkten. Es sind keine grösseren Unterschiede vorhanden als zwischen *Bos grunniens ferus* und *B. grunniens domesticus*, zwischen *Capra aegagrus* und *Capra hircus*, zwischen *Sus scrofa ferus* und *S. scrofa domesticus*.

Den Einwendungen, welche kürzlich mehrfach, namentlich von Wilckens[1]), gegen die Ableitung gewisser Rassen des Hausrindes von *Bos primigenius* erhoben worden sind, kann ich durchaus nicht beistimmen; ich halte vielmehr mit Nilsson, Rütimeyer u. A. *Bos primigenius* ganz entschieden für die wilde Stammart der sog. *Primigenius*-Rassen, trotz der abweichenden Grösse und mancher Formverschiedenheiten.

Wie ich schon mehrfach in diesen Sitzungs-Berichten

---

[1]) Vergl. Biolog. Centralblatt, Bd. V, Nr. 3 u. 4. Naturgesch. d. Hausthiere, Dresden, 1880, p. 153.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ausgeführt und betont habe[1]), und wie ich namentlich an den im hiesigen zoologischen Garten gezüchteten Grunzochsen, Sunda-Rindern, Hirschen, Wildschweinen etc. beobachten konnte, ruft die Domesticirung (besonders, wenn sie mit Inzucht verbunden ist) zunächst regelmässig eine wesentliche Verkleinerung der Statur, sowie auch manche Formveränderungen des Schädels, des Gebisses und der sonstigen Skelettheile bei den meisten Säugethieren hervor.[2]) Während der wilde Yak oder Grunzochse *(Bos grunniens)* eine sehr stattliche Grösse besitzt und ansehnliche Hörner aufweist, sind die im hiesigen zoologischen Garten gezüchteten Yaks von Generation zu Generation immer kleiner geworden, so dass die letztgezüchteten Individuen gradezu zwerghaft erscheinen; ausserdem haben die meisten Exemplare unter ihnen sich hornlos entwickelt, obgleich der Stammbulle stark gehörnt war. Die Veränderungen in Grösse und Form sind hier unverkennbar, und sie haben sich innerhalb weniger Generationen herausgestellt.

Alle weiteren Betrachtungen über dieses Thema, sowie auch namentlich alle Vergleichungen unseres Ur-Skelets mit denen in Jena, Braunschweig, Münster, Kopenhagen, Lund etc. behalte ich mir für eine in Aussicht genommene, eingehende Publication vor; es war mir hier hauptsächlich darum zu thun, nachzuweisen, dass unser *Bos*-Skelet vom Schwieloch-See einem echten *Bos primigenius* und zwar einem weiblichen Individuum angehört.

---

[1]) Vergl. Jahrgang 1883, pag. 60 ff., 1884, pag. 12, 1888, pag. 13. Siehe auch „Landwirthsch. Jahrbücher", 1888, pag. 57.

[2]) Vergl. Krichler, Das Schwarzwild, Trier, 1887, p. 94 ff. u. Taf. 1, wo sehr interessante Angaben und Abbildungen in Bezug auf die Verkümmerung der Wildschweine in Sauparks veröffentlicht worden sind. — Bei Rindern und Hirschen pflegen die Hörner, resp. Geweihe ganz besonders unter den Folgen der Inzucht und anderer ungünstiger Entwicklungsverhältnisse zu leiden; sie nehmen oft binnen wenigen Generationen sehr bedeutend an Länge und Stärke ab.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr **von Martens** zeigte **einige Conchylien** vor, welche das Kgl. zoologische Museum neuerdings von verschiedenen Seiten erhalten hat; zunächst einige Exemplare von *Helix ciliata* und *Clausilia dubia,* welche unser Mitglied Dr. Bartels vorigen Herbst in Süd-Tirol bei Schluderbach unter der Rinde von Lärchen-Stümpfen gefunden hat; es ist das von Interesse, weil verhältnissmässig sehr selten Schnecken an Nadelholz gefunden werden, viel seltener als an Laubholz, unter welchem sich namentlich die Buche als Fundstelle für Schnecken auszuzeichnen pflegt, was R. Tate wohl mit Recht auf die an der Buche häufigen Rindenflechten zurückführt, von welchen sich die Schnecken nähren (J. E. Harting, Rambles in search of shells, London, 1875, pag. 64). Allerdings sind zwei Arten schon nach ihrem Vorkommen an Nadelholz benannt worden, *Clausilia abietina* Dupuy aus den Pyrenäen, die jetzt als Local-Varietät der ebengenannten *Cl. dubia* gilt, und *Turbo juniperi* Montagu (= *Pupa secale* Drap.), an Wurzeln von Wachholderbüschen in Wiltshire und auf den Kalkdünen Süd-Englands; diese Art ist auch in Deutschland verbreitet, aber überhaupt mehr an den Boden, als an Baumrinde sich haltend. Auch die ihr nahe verwandte *Pupa frumentum* Drap. sammelte der Vortragende einmal in grosser Zahl am Fuss von Kiefern, auf kahlem, nur von deren Nadeln bestreuten Boden bei Oderberg in der Mark. Es dürfte sich empfehlen, künftig mehr auf das Vorkommen von Landschnecken an Nadelholz zu achten und einschlägige Beobachtungen mitzutheilen.

Herr Gr. **von Maltzan** fügte hinzu, dass *Helix Rossmässleri* (nächst verwandt mit der auch bei Glatz vorkommenden *faustina)* neuerdings von Dr. K. Brancsik in Ungarn an Nadelholzbüschen gesammelt sei und dass er selbst bei Brussa in Kleinasien *Clausilia rupestris* Friv. an Büschen einer *Juniperus*-Art gefunden hat.

Herr **von Martens** zeigte sodann schön erhaltene, noch mit frischer, braungelber Schalenhaut versehene Stücke von *Conus Prometheus* und *Strombus fasciatus* Gmel.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(*bubonius* LAM.) vor, welche Herr Stabsarzt Dr. PAULI bei Banji im Kamerun-Gebiet gesammelt und dem Kgl. zoologischen Museum zum Geschenk gemacht hat; die genannte *Conus*-Art ist die grösste, bis jetzt bekannte, das vorliegende Exemplar ist 17½ cm lang (hoch), und die Bestätigung seines Vorkommens an der Küste von West-Afrika, wo weiter nördlich auch der nahe verwandte *C. papilionaceus* wohnt, ist deshalb von Interesse, weil früher die Art dem indischen Ocean zugeschrieben wurde. Aehnliche Arten von *Conus* und *Strombus* finden sich bekanntlich auch in den miocaenen Ablagerungen des Wiener Beckens und in den pliocaenen der subappeninen Formation. Demselben Herrn Dr. PAULI verdankt die zoologische Sammlung noch eine ganze Reihe anderer Conchylien-Arten vom Kamerun-Gebiet und die palaeontologische Sammlung mehrere Exemplare des *Ammonites inflatus* aus der Kreideformation der Insel Eloby in der Corisco-Bai (spanisches Gebiet südlich von Kamerun), welche zuerst durch Dr. LENZ bekannt geworden sind.

Herr **VON MARTENS** zeigte endlich noch **zwei neue Schnecken-Arten** aus der südbrasilianischen Provinz Rio-grande vor, welche ihm von Herrn v. HEIMBURG in Oldenburg zur Bestimmung zugeschickt wurden und deren kurze Beschreibung hier folgt:

1. *Bulimus proclivis* n.

Testa subimperforata, ovato-oblonga, subinaequaliter striatula, sparsim et subtiliter malleolata, nitidula, flavobrunnea, sutura albida, irregulariter undulata; anfr. 6, primus laevis, albidus, immersus, secundus et tertius perconvexi, grossiuscule costulati, superne albidi, dein fusci, sequentes celeriter crescentes, penultimus magnus, parum convexus, ultimus in parte secunda peroblique descendens, basi rotundatus; apertura paulum obliqua, ovata, peristomate incrassato, breviter reflexo, roseo, margine columellari intus spiratim torto, albido, extus dilatato, appresso, roseo, callo parietali distincto, roseo-albicante.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Long. 89, diam. maj. 42, min. 35, apert. long. 45, diam. incluso peristomate 34, excluso 25 mm.

Mundo nuovo, Prov. Rio-grande do Sul.

Die von Dr. Hensel gesammelte, in den Malakozool. Blättern, 1868, pag. 177 mit *Bul. lacunosus* verglichene Schnecke ist dieselbe Art in minder gut erhaltenem Zustand. Sie gehört nach der Sculptur der obersten Windungen in die nächste Verwandtschaft von *Bul. ovatus* und verhält sich zu diesem ähnlich wie *B. accelerans* Marts. (ebenda, 1867, pag. 137) zu *B. Valenciennesi.*

2. *Anodonta legumen* n.

Testa elongata, sat compressa, concentrice striatula, nitida, olivaceo-fusca, margine dorsali ante et pone vertices rectilineo, parte antica brevi, rotundata, superne subangulata, extremitate postica linguaeformi, rostrata, superne descendente, compressa, margine ventrali antice distincte, postice vix ascendente, medio rectilineo; intus violascenti-coerulea, iridescens.

Long. 83, alt. 26, diam. 13½ mm. Vertices in ¼ longitudinis siti.

Banhados de S. Leopoldo, Prov. Rio Grande do Sul.

Verwandt mit *A. ensiformis* Spix, aber nach hinten nicht so zugespitzt und nicht herabgebogen.

Als Geschenke wurden mit Dank entgegengenommen:

Berliner Entomologische Zeitschrift, XXXI., 2. 1887.

10. Bericht der naturw. Gesellschaft zu Chemnitz. 1884—86.

26.—28. Bericht des Offenbacher Vereins für Naturkunde. 1884—87.

Mittheilungen der naturforsch. Gesellsch. zu Bern, No. 1143—1168. 1886; No. 1169—1194. 1887.

Mémoires de l'Académie impér. de sciences de St. Pétersbourg, XXXV., 2.—10. 1887.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bulletin de la Société impér. des naturalistes de Moscou, 1888, 1; nebst Beilage: Meteorologische Beobachtungen, 1887, 2. Hälfte.

Tydschrift d. nederlandsche dierkundige Vereeniging, II. Ser., II., 1. 1888.

Proceedings of the Royal Physical Society. Edinburgh, 1886—87.

Journal of Conchology, V., 10. Leeds, 1888.

Psyche, Journal of Entomology, V., No. 143. Cambridge, 1888.

Proceedings of the Academy of Nat. Sciences of Philadelphia, September—December 1887.

Bulletin of the Museum of Compar. Zoology, XIII., 7. 1888.

Bolletino delle pubblicazioni Italiane. No. 54 u. 55. 1888.

Memorias de la Sociedad cientifica „Antonio Alzate", I., 8. Mexico, 1888.

Knoblauch, H., Die elliptische Polarisation der Wärmestrahlen, Festschrift der Kaiserl. Leopold.-Carol. deutschen Akademie der Naturforscher, 1887.

Druck von J. F. Starcke in Berlin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 1888

Autor(en)/Author(s): Martens Carl Eduard von

Artikel/Article: Sitzungs - Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin vom 17. April 1888 51-66